

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 4

Artikel: "Wie ihr denkt, so werdet ihr schaffen" : das zweite Prinzip der Macht
Autor: Schaller, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„WIE IHR DENKT, SO WERDET IHR SCHAFFEN“

Das zweite Prinzip der Macht

Frau sein = Schmerz haben, krank sein ein Leben lang. Schwangerschaft, Geburt, Menstruation, Wechseljahre, natürliche Phasen unseres Körpers, zwingen uns, den Arzt aufzusuchen, und sei es auch „nur“ zur Kontrolle.

Weil wir Frausein nicht als lebenslängliche Krankheit erleben wollen, haben wir angefangen, unseren Körper kennenzulernen, die Kontrolle in unsere eigenen Hände zu nehmen, um seine natürlichen Vorgänge als gesund zu erleben oder aber, um uns selber heilen zu lernen.

DIE „SCHULMEDIZIN“

Wie der menschliche Organismus aufgebaut ist, was für Krankheiten auftreten können, was für Behandlungsmöglichkeiten es gibt, lässt sich in einem langen Universitätsstudium erlernen, das unterdessen immer mehr auch den Frauen zugänglich ist. Die Medizin weiss heute zu einem grossen Teil wie ein Körper funktioniert. Ist ein Teil dieses Körpers beschädigt, treten Symptome auf. Durch bestimmte Untersuchungen versucht der Arzt herauszufinden, was krank ist. Er wählt dann eine Therapie (ein Medikament, einen chir. Eingriff), die ihm zur Behandlung dieses Symptoms richtig scheint. Die Maschine läuft wieder, bis sie an einem anderen Ort versagt.

Die Gesellschaft braucht funktionierende, arbeitsfähige Menschen, Aufgabe der Medizin, als Teil dieser Gesellschaft, ist es, den kranken Organismus so zu flicken, dass er wieder leistungsfähig wird. Dem Arzt steht dafür ein Spektrum von Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung, das bestimmt wird von der Forschung. Weder wo geforscht wird, noch was dabei herauskommt, ist zufällig. Das merkt Frau spätestens dann, wenn sie sich für ein Verhütungsmittel entscheiden sollte. Es gibt nichts, das unseren Bedürfnissen entspricht, weil der Forschung unsere Bedürfnisse egal sind oder sie ihren Interessen sogar entgegenstehen. Die Forschung forscht so, dass Funktionsfähigkeit rauskommt. Sie liegt in den Händen der Pharmaindustrie, d.h. sie wird von ihr finanziert, und deren Ziel wiederum ist es, so viele Medikamente wie möglich zu verkaufen. In diesem System von Interessen steht der Arzt, von dem wir Heilung erwarten. Es kann sogar sein, dass wir einen guten, menschlichen Arzt finden, der uns heilen möchte. Doch auch er kann nur wählen aus dem, was vorhanden ist, bestimmen kann er nicht. Seine

„Die Arme, die muss einmal den gleichen Schmerz durchmachen wie ich“, sagte meine Mutter, als sie mich geboren hatte. Und als ich mich über meine erste Mens freute, sagte sie: „Das wirst du jetzt jeden Monat haben. Ein bisschen später wär auch früh genug gewesen.“

Funktion ist klar gegeben, ob er es nun weiss oder nicht. Ich finde es wichtig, die Stellung des Arztes einmal nüchtern und schematisch darzustellen. Ich glaube, dass genau der der beste Arzt ist, der sich seiner Rolle in diesem System und seiner Grenzen am bewusstesten ist. Der Arzt ist nicht unfähig uns zu heilen, weil er böse ist, weil er persönlich versagt oder weil er uns nicht heilen will (Das gibt es alles auch, aber es kommt zum Grundübel erst noch dazu). Innerhalb unserer Gesellschaft hat er nicht die Funktion zu heilen, sondern zu flicken.

Heilen würde bedeuten, die Ursachen des Leidens zu finden und zu beseitigen. Es würde zum Beispiel bedeuten, dass sich eine Hausfrau in einem Schlafquartier bewusst wird, warum sie unter Depressionen leidet. Der Arzt müsste ihr helfen, die Kraft aufzubringen, ihre Situation zu verändern. Sie würde ihre Bedürfnisse spüren lernen, sie würde sich wahrscheinlich selbstständig machen, ausziehen, den Mann, vielleicht die Familie im Stich lassen. Falls das massenhaft geschieht, ist es klar, dass die Gesellschaft an einem solchen Heilen nicht interessiert ist. Da ist es schon ungefährlicher, durch Medikamente das Elend zu betäuben und die Rolle weiterzuerfüllen.

Das gilt nicht nur für psychische Krankheiten. Auch ein Gebärmuttergeschwür kann Ausdruck krankmachenden Lebens sein. In diesem Fall lässt sich das Elend sogar rausschneiden.

Das ist der Rahmen, in dem „unsere“ Medizin steht, und erst wenn ich diesen Rahmen kenne, kann ich mich daran machen, sie kritisch zu lernen. Ich will die Medizin, die Chemie, die technischen Errungenschaften, die zweifellos gemacht wurden, nicht einfach ablehnen, sondern ich will mehr über sie wissen und sie je nach dem für mich in Anspruch nehmen können.

Mich fasziniert die Logik, nach der der menschliche Körper funktioniert, jedesmal wenn ich mich hinter ein Anatomiebuch setze oder im Gesundheitszentrum den Erklärungen einer Ärztin zuhöre. Aber je mehr ich über diese Medizin weiss, umso mehr sehe ich ihre Grenzen, Fehlerquellen, die möglich sind wie in jedem anderen Beruf.

Den Medizinmann, dem ich meinen Körper in die Hände legen kann, der weiss, was für mich gut ist, gibt es nicht, auch nicht die Medizinfrau – und es fällt mir immer wieder schwer zu erkennen, dass es sie nicht gibt.

Je mehr ich weiss, umso mehr sehe ich mich gezwungen, die Verantwortung für meine Gesundheit selbst zu übernehmen; nicht die Schuld für die Krankheit, aber die Verantwortung fürs Gesundwerden. Ich spüre, dass mein Körper keine Maschine ist, dass die Medizin Faktoren auslässt, die schwer zu erfassen und noch schwerer zu verändern sind, die ich aber kennen muss, wenn ich wirklich gesund

werden will:

Wo liegt der Grund meiner Krankheit? Welche Bedingungen in meinem Leben machen mich krank?

Das können Beziehungen sein, Arbeitsbedingungen, der Ort wo ich lebe, Vorstellungen, die mich einzwängen usw., usw. Oft spürt und reagiert der Körper, bevor der Mensch sich seines Unwohlseins bewusst wird. Der Arzt kann dann bestenfalls ein Symptom wegbringen, aber der Körper wird sich an einer anderen Stelle wieder melden.

Im herkömmlichen Studium lernt die zukünftige Ärztin zuerst den gesunden Körper, dann die Krankheiten und die Behandlungsmöglichkeiten kennen. Sie ist eine sogenannte Ärztin für Allgemeine Medizin, und falls sie Lust, Zeit und Geld hat, kann sie sich in nochmals einigen Jahren harter Arbeit auf ein Gebiet spezialisieren.

Für uns Frauen des Gesundheitszentrums läuft der Lernprozess genau umgekehrt: Ausgehend von der Betroffenheit als Frauen lernten wir zuerst unseren Zyklus beobachten, unsere Brüste untersuchen, Entzündungen in der Scheide erkennen, und nach Möglichkeit selbst behandeln.

Wir sind jetzt daran, diese Untersuchungen an und mit andern Frauen zu üben und über diesen Teil unseres Körpers den ganzen kennenzulernen. Anhand einer Eileiterentzündung z.B. lernen wir, warum überhaupt Entzündungen im Körper entstehen, wie der Körper Abwehrträger mobilisiert ... Anhand eines Scheidenabstrichs z.B. lernen wir, was es bedeuten kann, zu viele weisse Blutkörperchen zu haben, welche Funktion diese erfüllen, was man daraus schliessen kann ...

Wenn es uns gelingt, von unserer Betroffenheit her über unseren Bauch, unsere weiblichen Organe, die Zusammenhänge im ganzen Körper zu verstehen, sehe ich darin eine grosse Chance: die Chance, eine Medizin zu erarbeiten, die unseren Interessen entspricht, eben weil sie von ihnen ausgeht, von unseren Problemen und von unseren Bedürfnissen. Ein Teil der bestehenden Medizin wird darin integrierbar sein, einen andern werden wir sicher ablehnen müssen, und den dritten gilt es noch zu entwickeln.

WARUM DIE SELBSTHILFEGRUPPE NUR EIN ANFANG SEIN KANN

Vor zwei, drei Jahren haben wir angefangen, uns selbst zu untersuchen, das Spekulum, Instrument des meist männlichen Frauenarztes, in unsere Hände zu nehmen. Wir merkten, dass wir dadurch unseren Körper besser kennen, besser wissen, was bei uns normal oder krank ist als der Arzt, der uns alle Jahre einmal kontrolliert. Dieses Wissen gibt uns eine Stärke und Sicherheit.

Wir versuchen, den weiblichen Körper, der einmal Domäne der Frauen war, bevor die Ärzte ihn uns klauten, zurückzu-

erobern. Wir machten uns auf die Suche nach dem Wissen, das einmal den Frauen allgemein, dann den Hexen gehörte, und wir verfielen dabei auch einer gewissen Romantik.

„Die Hexe datiert aus der Zeit der Ver-zweiflung“. (Jules Michelet)

Die Hexe ist die weise Frau der Nacht, geächtet und ausgestossen von den Gleichen, die nachts heimlich ihre Dienste in Anspruch nehmen – heute umfunktioniert zur Krankenschwester, zur Dienerin des Arztes.

Die Selbsthilfegruppen, in der sich Frauen untersuchen, neue Heilmethoden anwenden für sich allein, als abgeschlossene Gruppe, hat für mich Ähnlichkeiten mit der Situation der Hexen damals. Es ist die Ohnmacht einer Minderheit, ohne Geld, ohne Instrumente, ohne die Zeit, in Ruhe zu forschen, die der Macht von Tradition, Geld und etablierter Wissenschaft gegenübersteht. Wir sind gesund oder krank in der Gesellschaft und wegen der Gesellschaft, in der wir leben, und wir haben das Recht auf Lebensbedingungen, die es uns ermöglichen, gesund zu sein. Kontrolle über unsere Körper lernen heisst nicht, Gesundheit zur Privatsache machen.

Wir werden jeder Frau, die ins Gesundheitszentrum kommt, die Möglichkeit geben, Selbstuntersuchung zu lernen, und es ist eines unserer Ziele, dass sie es tut. Aber indem wir dies im Rahmen des Gesundheitszentrums tun, machen wir den Schritt aus der Isolation, aus der privaten Gruppe raus und zwingen die Medizin, sich mit uns auseinanderzusetzen. Was wir im Gesundheitszentrum leisten werden, sind keine privaten Dienste, kein Hobby, und wir werden öffentliche Gelder verlangen für unsere Arbeit. Das Gesundheitszentrum muss weitere Kreise ziehen; es soll als Forderung und Herausforderung dastehen für Privatärzte, Spital, Forschung, Gesellschaft. Ums Dispen-saire in Genf besteht z.B. jetzt schon eine Gruppe von 200 Frauen, die Versammlungen organisiert und eine Zeitung herausgibt, d.h. das Zentrum wird eine öffentliche Angelegenheit, und das ist die Richtung, in der wir arbeiten wollen. Wir werden uns die Nacht und den Tag nehmen!



Erst wenn wir wissen, warum wir unsere Krankheit brauchen, können wir uns daran machen, sie zu heilen:

„In erster Linie wollte Lily wissen, warum sie in den 30 Jahren ihres Lebens nur einundzwanzig Mal menstruiert hatte. ‚Warum habe ich die Wahl getroffen, diese Bedingungen in meinem Körper zu schaffen? Ich muss es wissen, ob ich überhaupt jemals Kinder haben will. Die Ursachen sind es, nach denen ich suche.‘

Lily entschied sich dann doch, schwanger zu werden, und nachdem sie Chlomidphen-zitrat eingenommen hatte, wurde sie es tatsächlich. Darauf bildete sie eine Embryonal-mole, ein Tumor, der zu Krebs führen kann. Sie war der Überzeugung, dass Kinder eine zu grosse Last und Verantwortung bedeuteten, eine Überzeugung, die ihr nicht bewusst war, und eine Last, die sie sich nicht eingestehen wollte, während sie das Medikament einnahm.“

Obwohl Lily glaubte, ein Kind zu wollen, hat ihr Körper gespürt, dass sie es im Grund doch ablehnte und die Bedingungen für die Austragung der Schwangerschaft verhindert. Erst wenn Lily lernt, mit ihrem Wunsch nach Kindern und ihrer Angst davor um-zugehen, wird sie ihrem Körper erlauben können zu menstruieren und sich dann be-wusst für oder gegen Kinder entscheiden.

(Zitate aus : Magie, Heilen, Menstruation)





Aus welcher Zeit datiert die Hexe? Ich sage es ohne Zögern:

Aus der tiefen Verzweiflung, deren Ursache die Kirche war, und ich sage ohne Scheu: die Hexe ist ein Verbrechen der Kirche.

Jules Michelet

GESUNDHEIT IST MEHR ALS NICHT KRANK SEIN

Weil wir ein Gesundheitszentrum, kein Krankheitszentrum aufbauen, finde ich es wichtig, uns den Begriff „Gesundheit“ genau zu überlegen.

Nach UNO-Definition ist Gesundheit der Zustand physischen und psychischen Wohlbefindens – ein Zustand der sehr viel beinhaltet, nämlich schlussendlich nichts weniger als Glück, und den zu erreichen bis jetzt wohl kaum jemand geschafft hat.

Wir sind uns einig darüber, dass die traditionelle Medizin mit einem andern Gesundheitsbegriff arbeitet: Sie erreicht bestenfalls körperliche und geistige Funktionsfähigkeit, und von da bis zum Wohlbefinden ist ein weiter Weg.

Es gibt aber in letzter Zeit in der alternativen und zum Teil auch in der feministischen Bewegung eine Tendenz, die ich auch als falsch und als durchaus nicht befreiend empfinde. Sie ist schwer zu definieren; ich sehe nur Ausdrucksformen davon: Der Glaube oder die

Hoffnung z.B. sich durch biologische Ernährung, Massage, Meditation in unserer technisierten, vergifteten Welt gesund erhalten zu können.

Ich finde das alles wichtige Teile auf dem Weg zur Gesundheit, und ich möchte sie auch ins Gesundheitszentrum einbringen. Aber solange wir nicht den gesellschaftlichen Zusammenhang von Gesundheit und Krankheit und damit auch die Grenzen dieser Versuche sehen, bleiben sie individuell und sind zum Scheitern verurteilt. – Ein Scheitern, das wir dann erst noch als persönliches Versagen erleben.

Ich spüre diese Tendenz als eine neue Norm, die Norm der Natürlichkeit: Wer die natürlichste Geburt hat ist die beste Feministin: die Frau, deren Zyklus mit den Mondphasen übereinstimmt, ist die körperbewussteste Frau ...

Diese Norm zwingt ebenso ein wie jede andere. Dahinter steckt die Sehnsucht nach einer Natur, die mit ziemlicher Sicherheit nie so harmonisch war, wie wir sie gerne haben möchten. Seit die Menschheit existiert, hat sie versucht, sich von den Zwängen der Natur zu befreien. Sie ist dabei Wege gegangen, die unmenschlich sind und zu Recht Angst machen.

Natürlich leben heißt für mich, meine eigene Normalität finden. Gesundsein heißt in und mit der Realität leben, sie verstehen lernen, denn erst dann wird sie veränderbar. Gesundsein heißt bis zu einem gewissen Grad mit der Krankheit leben, und da liegt ein Widerspruch, den wir individuell nicht zu lösen vermögen.

Das Gesundheitszentrum sollte ein Ort werden, an dem wir uns und den Frauen, die zu uns kommen, diesen Widerspruch immer wieder bewusst machen, uns erleben als Produkt und Teil einer Gesellschaft, die wir verändern wollen.

Vielleicht können wir so die Schlacht gegen unseren Körper allmählich aufhören oder zumindest hie und da einen Waffenstillstand einlegen.

Esther Schaller

